

Landschaft

Autor(en): **Schumacher, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-672293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht mehr in die Ferien ging, sondern vielmehr Urlaub nahm. Das muss offenbar ein Unterschied sein, und ich habe darüber nachgedacht. Schon dass ich darüber nachdachte, scheint mir gar nicht feriengemäß. Ich beobachte an meinen Kindern, dass sie sich keineswegs darüber Gedanken machen, dass jetzt Ferien seien; sie leben sie einfach. Wir Urlauber dagegen wissen genau, dass wir im Urlaub sind, wir rechnen ihn aus und geben uns Mühe, ihn möglichst auszunützen. Aber Ferien, so scheint es, werden nur denen zuteil, die gar nicht mehr daran denken. Zwar sprechen die Kinder bisweilen auch davon, dass die Ferien nun bald vorbei seien. Aber das scheint nicht mehr in ihr Bewusstsein einzugehen, sie vergessen es sogleich wieder. Und so werden sie am ersten Schultag weniger feststellen, dass die Ferienzeit zu Ende, als dass wieder Schule sei, indessen wir ihnen, in unseren Urlaubsnachgefühlen, das Thema stellen: «Was ich in den Ferien erlebte.»

Obwohl die Lehrer, die doch im gleichen Rhythmus von Schulzeit und Ferienzeit leben, nicht aber doch richtige Ferien empfinden können? Ich wünschte es ihnen. Ich habe auch einen kleinen Anhaltspunkt, es zu vermuten. Ich bekam dieser Tage einen Brief einer befreundeten Lehrerin — sofern man es einen Brief nennen will. Es war da allerdings ein Briefumschlag und ein Briefbogen; die Absicht zu einem richtigen Brief bestand demnach. Aber alles, was der Briefbogen zu lesen gab, war zwei, noch dazu in Grossbuchstaben gemalte Worte: FERIEN! FERIEN! Hierauf scheint die Schreiberin dieses Erlebnis, von dem sie berichten wollte, so überwältigt zu haben, dass es ihr alle weiteren Worte verschlug.

An ihrer Statt spreche ich mich nun aus. Aber ich bin eben nur ein Urlauber.

Als ich heute nachmittag im Liegestuhl unter der grossen Buche lag und Zeitung las (schon falsch!), kam Till — er ist jetzt Dreizehn — mit seinem Freund Dietrich durch den Garten geschlendert, blieb bei mir stehen und stellte die klassische Frage: «Was sollen wir jetzt eigentlich tun?»

«Schwimmen gehen natürlich bei dem herrlichen Wetter», empfahl ich.

«Waren wir schon am Vormittag und im Jugendlager alle Tage», brummte Till.

«Na, dann Ping-Pong vielleicht?»

«Zu heiss.»

«Oder lesen?»

«Wir können doch nicht immer lesen!»

Landschaft

*Obstbaumbreiten,
Riegelwände,
Trog und Feuerteich beim Haus.
Weizenweiten,
Rebgelände.
Vieler Wege bleiche Hände
spreizen sich ins Gras hinaus.*

*Dunkle Wälder,
Hügelzüge,
fern im Tal das stille Dorf.
Gärten, Felder,
Brunnenkrüge,
Glocken hoch im Turmgefüge,
Frosch und Storch im braunen Torf.*

*Kleine Städte,
Burgruinen,
doch kein Vogt mehr macht sich breit.
Blumenbeete,
Mist und Bienen,
hinter blendenden Gardinen
wohnt noch eine alte Zeit.*

*Giebel glänzen
steil aus Kronen
rotbeziegelt weithin weiss.
Und die Grenzen
von Kantonen
sind wie Nachbarn, und wir wohnen
in der Landschaft grünem Kreis*

Hans Schumacher

«Wie wär's denn», sagte ich hinterlistig, «wenn ihr ein wenig Unkraut jäten würdet?»

Mit einem Satz waren sie davon, denn Ferien, das heisst eben gar nichts tun, was nach Tätigkeit aussieht, und dazu gehört, dass man auch versteht, sich zu langweilen.

Und ich wusste nun: genau das ist es, was ich selbst einst in den Ferien erlebte und was sie zu Ferien machte. Es ist nicht so sehr ein Was, es ist ein Das, FERIEN! FERIEN!